Nr. 43 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Künstlerischer Frauenberuf:
Die Tapetenzeichnerin

Riebicke



Links: Fischer auf dem Kurischen Haff

Tobis-Europa (6)

Rechts: Man sieht es den Gesichtern an, das ist kein guter Gang — Peleikis ist verurteilt worden, der Freund bringt die Botschaft



Heimweh – Fernweh

„Heimweh — Fernweh" — beide sind dem deutschen Menschen angeboren, sind ihm zutiefst verhaftet, so daß er sich niemals ganz von ihnen befreien kann.

.... zuerst locken die Ferne, das Abenteuer, das große wilde Leben, das die drängende Phantasie der jungen Seele vorgaukelt — es kommt, wie es kommen muß — die Heimat wird zu eng und das Abenteuer läßt nicht lange auf sich warten. Unter seinen wuchtigen Schritten bleibt vieles am Wege, was einst geblüht.

Jahre gehen und Jahre kommen, mit ihnen schleicht sich das Heimweh ein — immer häufiger träumt man sich in die kleine Welt der frühen Kindheit zurück. Und bald träumt man nicht nur des Nachts — die Augen sind wie nach innen gerichtet: fort, nur fort von hier, fort von all' den Dingen, die das Leben ausmachen wollten und es doch nicht vermochten. Schal sind ihre Reize, nichts lockt mehr — nur die Heimat.

Der Film „Heimweh" schildert in bunten Farben das Leben des Steuermanns Peleikis. Hoch oben an der Kurischen Nehrung stand seine Wiege — das Schicksal führt ihn über die Schiffsplanken der großen Frachtdampfer in das gigantische Neuyork mit seinem vibrierenden Pulsschlag. Es führt ihn ins Ungewisse, läßt ihn straucheln und lieben, irren und gesunden. Sein Schicksal — so glaubt Peleikis — und liegt doch alles in der eigenen Brust — sein Blut trieb ihn hinaus, und sein Blut — ostpreußisches Fischerblut ist treu — führt ihn zurück.

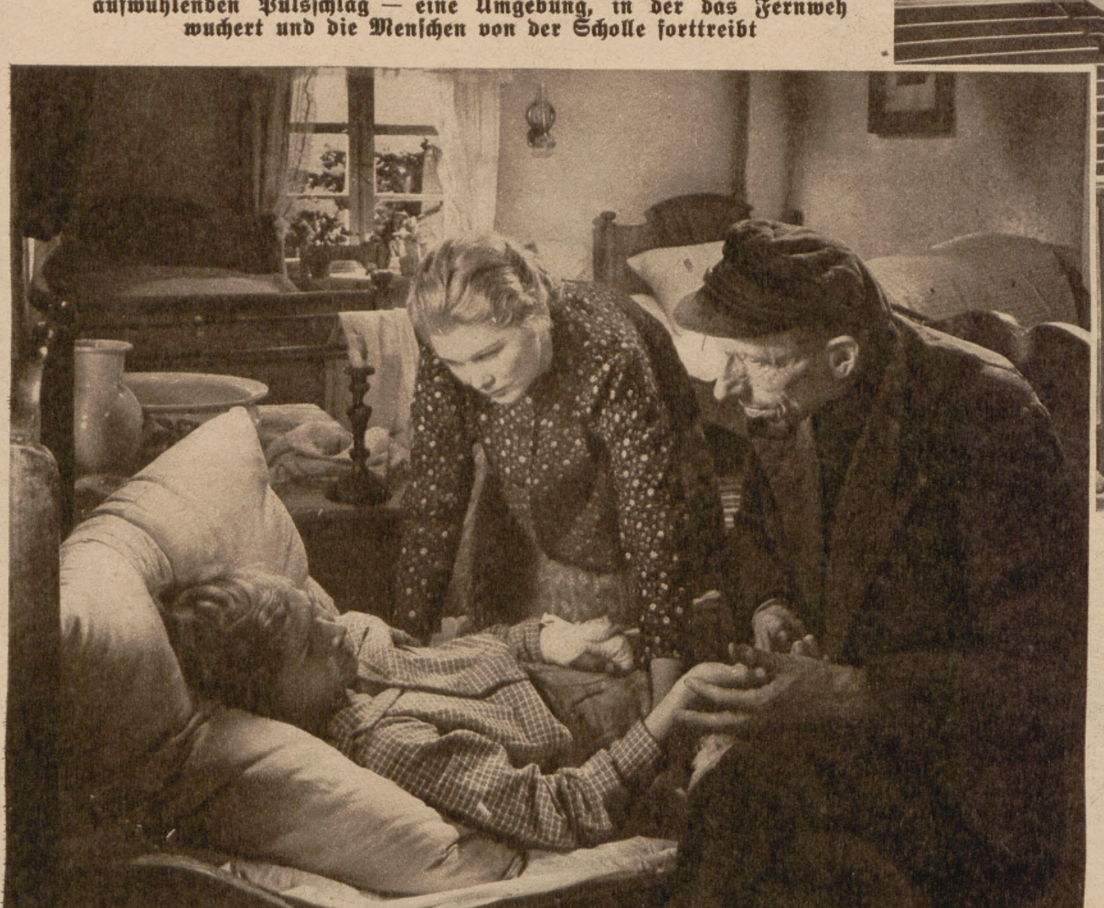
Einen besonderen Wert bekommt dieser Stoff durch die Mitwirkung der kurischen Fischer, die nie vorher einen Film gesehen haben in ihrer ländlichen Abgeschiedenheit. Mit der Unbefangenheit von Kindern bewegen sie sich vor dem Objektiv und ihr natürliches Spiel gibt der herben Landschaft den ganzen Zauber der Echtheit.



Steuermann Peleikis wird von der raffinierten Großstädterin eingefangen — erst macht sie ihn liebestoll, dann muß er ihrem Willen gehorchen und gegen die Gesetze verstoßen



Ein kleines Fischerhaus, davor das große weite Meer mit seinem aufwühlenden Pulsschlag — eine Umgebung, in der das Fernweh wuchert und die Menschen von der Scholle forttreibt



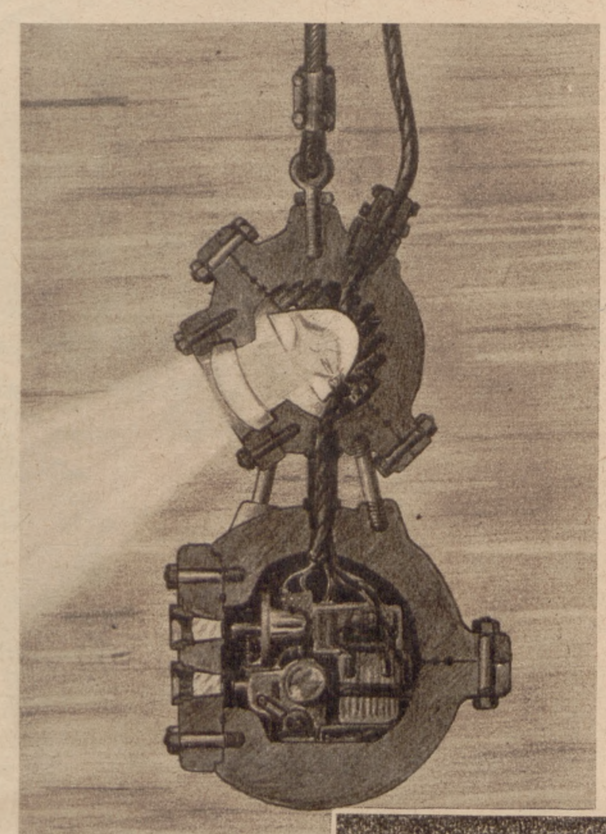
War das nun die Welt? das große Leben, nach dem man sich in der Stille der Heimat krank sehnt?

Die ersten Zweifel legen sich aufs Herz, ob diese Erfüllung den Einsatz lohnte?

und nun ist Friede — Peleikus ist wieder zu Hause

Müde an Leib und Seele, aber der Hoffnungsschimmer auf ein neues schönes Leben leuchtet ihm aus blauen Augen entgegen und läßt ihn gesunden. — Carsta Löck spielt in diesem Film ihre erste ernste Filmrolle

9000 m. unter dem Meeresspiegel



Das Innere der unbemannten Tauchkugel
Hinter dem oberen Fenster der eigentlichen Beobachtungskugel ist der kleine Fernsehsender angeordnet, dessen Strohimpulse über einen von der wasserdichten Batterie gespeisten Verstärker durch das Kabel nach oben gehen. Hinter dem unteren Fenster der Filmaufnahmeapparat. Er wird gleichfalls von oben her durch das Kabel ein- und ausgeschaltet. Die obere mit Kühlrippen versehene Scheinwerferkugel beleuchtet taghell das Bildfeld der Kamera

Als es dem bekannten amerikanischen Zoologen William Beebe vor 2 Jahren gelang, mit einer besonders konstruierten Tauchkugel bis auf 923 Meter in die Tiefsee vorzustoßen — und wer sein wundervolles Buch „923 Meter unter dem Meeresspiegel" gelesen hat —, der wird erstaunt sein über die Wunder, die unsere scheinbar gänzlich durchforschte Mutter Erde uns noch vorenthielt bzw. vorenthält. Und gleichzeitig wird man sich auch fragen: Warum erst jetzt — und warum nicht tiefer?

Aber vorsichtig! Erinnern wir uns an den längst vergessenen Physikunterricht und an die Tatsache, daß eine 10 Meter hohe Wassersäule pro Quadratzentimeter einen Druck von einer Atmosphäre, d. h. von einem Kilogramm, ausübt. Bei einer Tiefe von 923 Meter wären das schon über 92 Atmosphären. Beebe hat deshalb auch für seinen Tauchapparat die Kugelform gewählt, weil er hierbei — wie der Techniker sagt: den Druck am besten abfangen kann.

Grundsätzlich bestehen natürlich keine Schwierigkeiten, in noch größere Tiefen vorzudringen, und unsere heutigen Stahlsorten halten mit Leichtigkeit den hundertfachen Druck aus. Aber dazu kommt noch das Gewicht des Haltekabels, das schon bei Beebes Versuchen unter Wasser zwei Tonnen — also mehr als die ganze Kugel wog. Doch die Gefahr bleibt für jene, die sich in der Kugel einschließen lassen, und wächst rasend mit jedem Meter, der der Tiefe abgerungen wird.

Aber warum kostbares Menschenleben aufs Spiel setzen? — Dem Forscher genügt es nicht, die Wunder einmalig zu schauen, er fängt sie im Film ein. Und das menschliche Auge läßt sich — wenn auch sehr unvollkommen — durch eine kleine Fernsehanlage ersetzen. Wie schon ähnliche Versuche für kleinere Tiefen gemacht wurden, kann die Kugel so auf den kleinsten Durchmesser von ungefähr 80 Zentimeter verringert werden, was wiederum eine ungeheure Gewichtsersparnis und noch eine bessere Druckfestigkeit bedeutet. In der eigentlichen unbemannten Tauchkugel ist der kleine Fernsehsender angeordnet, dessen Stromimpulse über einen von der wasserdichten Batterie gespeisten Verstärker durch das Kabel nach oben gehen. Außerdem ein Filmaufnahmeapparat, dessen Antriebsmotor ebenfalls durch das Kabel von oben her gesteuert wird. — Und gefahrlos zeigt die Brownsche Röhre als Fernsehempfänger in der Funkkabine des Schiffes die nebelhaften Umrisse auftauchender Lebewesen. Ein Druck auf die Taste, und der Film fängt das lebende Bild in 9000 Meter unter dem Meeresspiegel in allen Einzelheiten für immer ein. Und dieser Film wird uns dann vielleicht eine neue, bizarre Wunderwelt erschließen.

Walther Kegel.

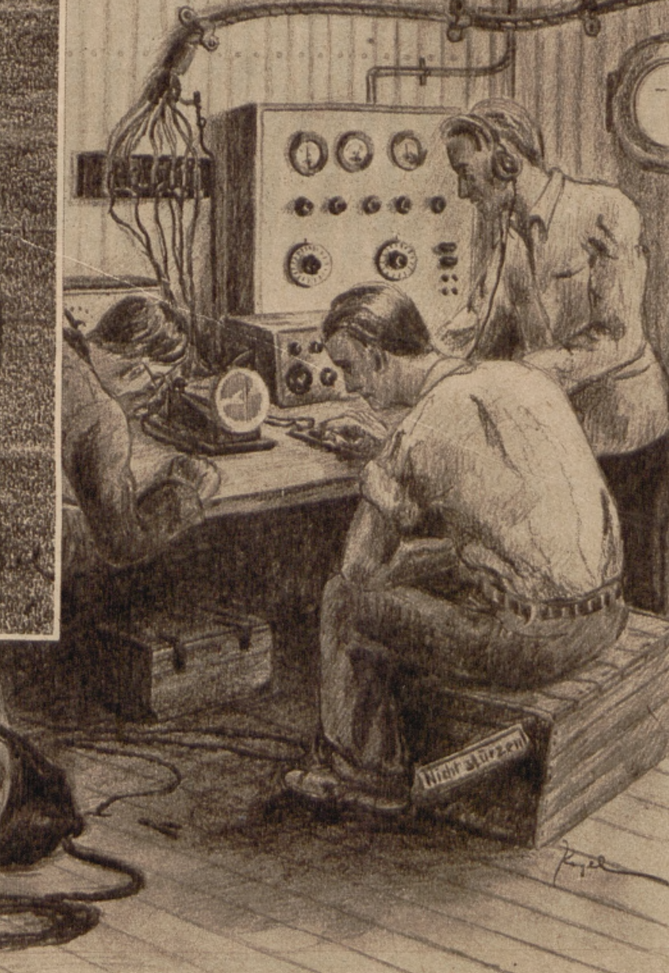


Die letzten Vorbereitungen
zum Vorstoß in die 9000-Meter-Tiefe. Der dort herrschende Druck beträgt 900 Atmosphären, d. h. auf jeden Quadratzentimeter der Kugel lastet das Gewicht eines mittleren Personenautos



Ein Zweikampf auf Leben und Tod
Wunder aus einer unbekannten Welt, die der Film für unser Auge aufnimmt. Eine unheimliche Polypenart wird von einem drachenähnlichen Fisch angegriffen

W. Kegel (4)



Rechts:

Gefahrlos von der Funkkabine aus
zeigt die Brownsche Röhre als Fernsehempfänger die nebelhaften Umrisse auftauchender Lebewesen. Ein Druck auf die Taste — und der Film fängt das Bild in tausenden Metern unter dem Meeresspiegel in allen Einzelheiten für immer ein



Links:

Wolfsjagd

Holzschnitt aus Jost Ammans „Jagdbuch“ um 1582

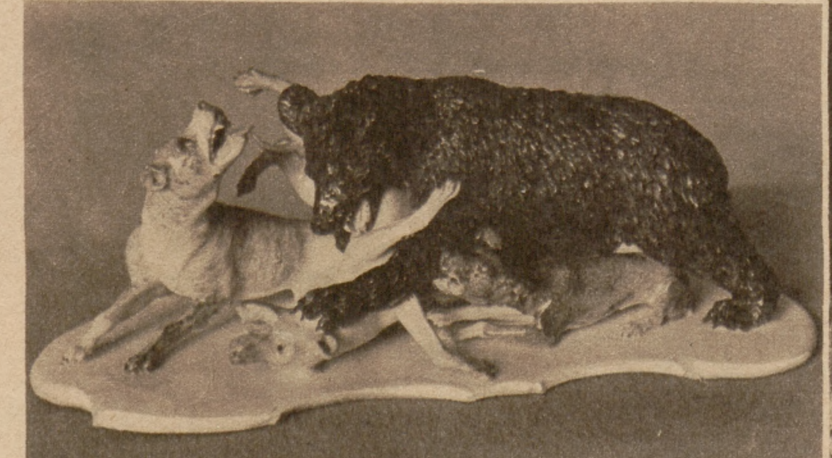


Rechts:

Der Jäger Perfall, ein Freund des Malers des Bildes, Wilhelm Leibl, der es 1876 malte

Fritz Junghans (7)

Elfenbeinkamm mit der Darstellung einer Reiherbeize
(1. Hälfte des 16. Jahrhunderts)



Bärenhatz, Nymphenburger Porzellan
(Schloßmuseum Berlin)



Gewirkter gotischer Teppich mit Hirschjagd, erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, Frankreich
(Schloßmuseum Berlin)

HALALI!

Das edle Waidwerk, mit den Augen des Künstlers gesehen

„Die Jagd ist ein Gleichnis der Schlachten,
Des ernsten Kriegsgotts lustige Braut —“ (Schiller)

Die Darstellung von Jagdszenen ist wohl so alt wie die Geschichte der Jagd selbst. Seit Jahrhunderten lag dem Menschen die Vertrautheit mit Wild und Wald im Blute. Der Niederschlag dieser Verbundenheit und die Wandlung der Jagdarten spiegeln sich auf das deutlichste in den künstlerischen Darstellungen wider. Noch heute findet man in den Höhlen der Altsteinzeit prächtige Tiermalereien, die als Jagdzauber gedacht waren. War doch der damalige Mensch mit seinen primitiven Waffen den schnellen und starken Tieren um vieles unterlegen; er mußte sich ihrer Angriffe viel öfter wehren, als daß er selbst Jagd auf sie machte. Durch das Abbilden von Tieren glaubte man eines Tages Einfluß auf sie gewinnen zu können, ihre Fortpflanzung, ihr Bleiben, ihr Jagdlos in die Hand zu bekommen. Damit bekamen diese Nachbildungsversuche Ziel und Sinn. Ganz langsam trat im Verhältnis des Menschen zur Jagd eine Wandlung ein: der Selbstzweck des Jagens verwandelte sich in ein Herrenrecht, d. h. aus der bloßen Nutzjagd wurde das Waidwerk, eine rein männliche, ritterliche Beschäftigung. Was lag näher, als das jagdliche Gebrauchsgut mit Abbildern aus diesem Erlebnisgebiet zu schmücken. So sehen wir auf einem gotischen Minnekästchen mit einfachsten Mitteln eine Saujagd dargestellt, während ein Elfenbeinkamm aus der Blütezeit der Beizjagd schon lebendiger von einer Jagd erzählt, an der auch Damen teilnahmen. Durch die Buchdruckerkunst wurden viele Lehrbücher mit Holzschnitten verbreitet, die eingehend über die Behandlung, Pflege und Abrichtung von Tieren zur Jagd Auskunft gaben. Mit dem Einströmen antiken Gedankengutes aus Italien im 16. und 17. Jahrhundert wandelten sich die Formanschauungen und fremde Jagdgöttinnen, Dianen, krönten fürstliches Tafelgerät. Das 18. Jahrhundert war ganz der realistischen Darstellung zugewandt. Hofmaler und Kupferstecher hatten keine andere Aufgabe, als die Jagderlebnisse ihrer Herren in unzähligen Bildern, oft als Geschenk für die Jagdgäste bestimmt, festzuhalten. Diese Dokumente höfischer Jagdleidenschaften füllen heute noch manches Schloß. Aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ragt besonders ein großer deutscher Maler hervor, der selbst ein passionierter Jäger war: Wilhelm Leibl! Mit ihm schließt die Reihe der großen Sittenschilderer der Jagd. Heute hat der Film die Aufgabe übernommen, alle Geheimnisse der Jagd und des Tierlebens aufzuzeigen und ist zum Anreiz geworden, die Natur mit wieder schärferen Augen zu betrachten. F. Junghans



Rechts: **„Diana“**,
Spieluhr zum Aufziehen aus dem 17. Jahrhundert



Hirschjagd
Kupferstich von Elias Riedinger

Hellblau mit Weiß / Von Fred Ritter

Er lockt hellblau hinter dem Schaufenster. Ganz feine Streifen laufen schnurgerade wie Schienen über die wollgewirkte Fläche. Ein kleiner Finger folgt ihnen und dreht sich verliebt im Kreise bei den weißen großen Knöpfen, die wie Margueriten aussehen. Viermal nacheinander hüpft er von einem zum anderen, tupft behutsam gegen die Scheibe, springt zum fünften Knopf an der rechten Seite und hämmert ungeduldig:

„Sieh hier, Peter, diese Tasche! Wie eine Jungenstasche! Und wieder ein großer weißer Knopf. Die erinnern mich übrigens an ein Kinderbild von dir, Peter, weißt du, wo du im schwarzen Samthöschen auf dem Löwenfell sitzt? Da sind solche dran. Entzückend! Glatt verlieben könnte ich mich in diesen Pullover! Ach Peter...“

„Der Omnibus!“ warf Peter ein, und seine Stimme klang schreckhaft und erlöst wie die Antwort eines Abiturienten, dem im letzten Augenblick die entscheidende Vokabel einfiel. Dann saß er still neben Eva und wurde fast traurig, als sie enttäuscht ihr Schnäuzchen hängen ließ.

„Der Pullover“, dachte er, „sie denkt an den Pullover —“

Die Geschichte mit den weißen Knöpfen und dem Jungenbild ging ihm im Kopfe herum. Evas Worte waren wie ein leises Streicheln gewesen. Er mußte noch daran denken, als er am nächsten Tag am Schaufenster vorüberging. Fast ungewollt blieb er stehen...

Eins, zwei, drei, vier und einer auf der rechten Seite, zählte er stumm vor sich hin, und wenige Sekunden später brachte er ungefragt seine Bestellung an wie ein Junge, der Sorge ums Vergessen hat: „Ich möchte den hellblauen Pullover im Fenster dort!“

Bitte schön, Fräulein, den hatte ich mir bereits ausgesucht“, antwortete energisch eine elegante Dame und ließ augenblicklich den Stoß farbiger Pulls beiseite, in dem sie kaum noch wühlte. Sie sah Peter einigermaßen strafend an und wurde erst wieder freundlicher, als er mit wohlerzogener Verbeugung eine Entschuldigung brummte.

„Das letzte Stück, gnädige Frau, das wir noch in dieser Farbe haben. Sonst die gleiche Qualität.“

Peter hielt sich verlegen an der Glasplatte des Ladentisches und wartete ab. Dann griff er zögernd nach dem obersten Pullover. Er zählte ab, einen nach dem anderen, als wären es Kartothekkarten. Gelb mit braunen Knöpfen, rot mit schwarzen, grau mit blau und blau mit grau, schwarz mit rot und grün mit schwarz... Zuletzt flimmerte es vor Peters Augen. Die farbigen Knöpfe schienen zu tanzen wie die Aufnahmen in einem Trickfilm. Müde und mit tiefem Seufzer wandte sich Peter ab. Da stand es vor ihm: Hellblau mit weiß! Da war er, mit den Linien wie Schienen, mit der Jungentasche und den Margueritenknöpfen!

„Wunderbar!“ rief Peter spontan, „den oder keinen!“

Mit liebenswürdigem Lächeln nickte die Dame, schaute über die Schulter zum Spiegel und drehte sich wie ein Mannequin...

„Finden Sie?“ fragte sie geschmeichelt und sagte entschlossen: „Ich nehme ihn, Fräulein, behalte ihn am besten gleich an!“

Peter schluckte. Das hatte er nun von dem Kompliment, das doch eigentlich nur dem Pullover galt. Aergerlich gab er das Rennen auf und schluckte noch einmal, als er in der Tür der Dame mit dem hellblauen Pullover beim Hinausgehen begegnete.

„Ich danke Ihnen auch schön für den Pullover. Auf Wiedersehen!“ sagte sie, überlegen lächelnd, und schwebte davon.

In demselben Augenblick wandte sich jemand entsetzt von dem leeren Drahtgestell im Schaufenster ab, sah den gesuchten Pullover bei einer Frau, die sich bei Peter dafür bedankte. Eben hatte sie sich von ihm verabschiedet. Sie hatte es genau gehört und zitterte leicht...

„Eva!“ rief Peter überrascht, „daß wir uns hier treffen, dieser Zufall, Eva ... Guten Tag, Eva ..!“

Und Eva sah ihm verachtend ins Gesicht, drehte sich ohne ein Wort um und verschwand in der noch offenen Tür des Geschäftes. Noch ehe Peter eine Erklärung anbringen konnte.

Dieser verfluchte Pullover, dachte er, und wußte nicht, ob er auf das nackte Drahtgeflecht im Fenster schimpfen sollte, das ihn kaum losgeworden war, oder auf die herrische Dame, die ihn angezogen hatte. Entschlossen betrat er das Geschäft zum zweitenmal...

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, daß ich den Herrn zuerst bediene“, sagte das Mädel hinter dem Glastisch, „dem Herrn hat nämlich eben schon eine Dame einen Pullover vor der Nase weggekauft ...“

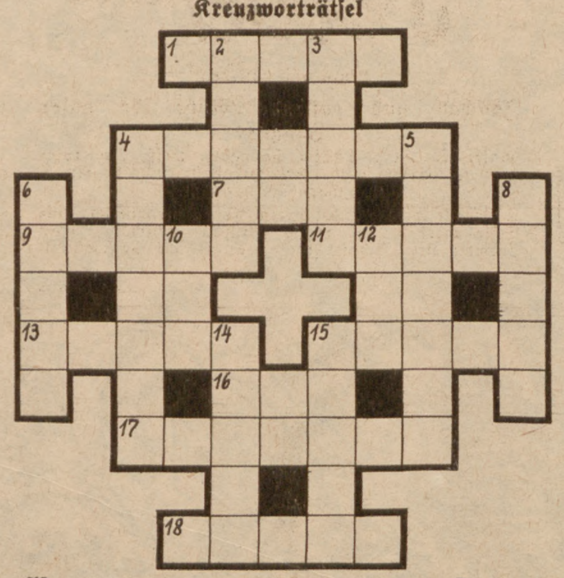
„Nicht nötig“, erklärte Peter und trommelte leicht auf die Platte. „Diesmal bleibt's in der Familie“, lachte er. „Aber ganz abgesehen davon, diese Dame will dasselbe, was ich vorhin wollte, und was die vorige mitgenommen hat.“

„Hellblau mit weiß“, nickte das Fräulein und telephonierte.

Eva sah schelmisch unter ihrem Hütchen vor. Das war der Auftakt zum hellblauen Pullover mit fünf weißen Knöpfen!

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Kleidungsstück, 4. Stadt im Elsaß, 7. unbestimmtes Geschlechtswort, 9. Adelstitel, 11. Stadt im Ruhrgebiet, 13. Frauenname, 15. Beleuchtungskörper, 16. Nebenfluß des Rheins, 17. Harmlosigkeit, 18. Sturm. — Senkrecht: 2. Männername, 3. Nadelbaum, 4. Frauenname, 5. Nebenfluß der Saale, 6. germanischer Volksstamm, 8. Himmelsbewohner, 10. Ort im Kreis Baden, 12. persönliches Fürwort, 14. arithmetischer Begriff, 15. Frauenname.

Mann bleibt Mann!

Bei dem Zweieins der Sabinerinnen
fühlten diese wohl ein Einsdrei drinnen,
zweidrei tat man sie, doch nicht einszweidrei —
Mann bleibt Mann zuletzt, wie es auch sei.

Silbenrätsel

a, as, au, bi, bir, che, de, di, di, e, ei, ei, ei, el, en, en, eu, fe, fet, ga, gal, ge, ge, gen, i, i, kel, kor, la, le, len, li, li, lo, mi, mo, na, ne, ne, no, or, pal, ra, rah, ran, ri, ri, rich, ro, schi, se, sen, ster, ta, te, tha, tum, tur, vi

Aus den 59 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben ein Märchen nennen. Bedeutung der Wörter: 1. Oper von Meyerbeer, 2. Besitz, 3. Ort an der Riviera, 4. italienischer Astronom um 1600, 5. schlesisches Gebirge, 6. Fluß in Afrika, 7. Kreiselrad. 8. Hüftweh, 9. Laubbaum, 10. Erholungszeit, 11. Salatpflanze, 12. Teil des Geschützes, 13. Stadt auf Sizilien, 14. Metall, 15. Seerabe, 16. Frühlingsblume, 17. Muse, 18. Bad in Sachsen, 19. Westgotenkönig.

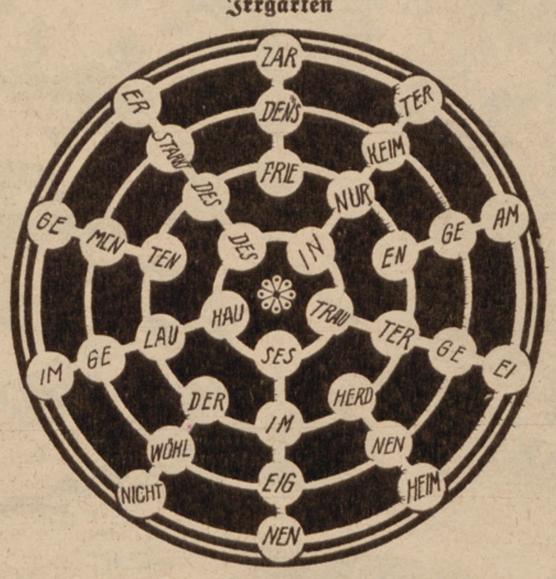
Buchstabenrätsel

a a a a a b b d d d
e e e e e g h h i i i
j l l m n n o o o o
p r s s s t t t u u u w

Aus den 43 Buchstaben sind 8 Wörter zu bilden, deren dritte Buchstaben einen Dichter der romantischen Schule nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Fluß der Pyrenäenhalbinsel, 2. großes Raubtier, 3. Südfrucht, 4. Seefahrer aus 1001 Nacht, 5. Edelstein, 6. Ein Staat von U. S. A., 7. Teil der Wohnung, 8. wertvolles Gas.

Irrgarten



Sämtliche Plätze sind in einem Zuge und ohne jede Wegüberkreuzung so zu durchwandern, daß die berührten Wortteile verbunden einen Reimspruch von J. Moos ergeben.

Das hochelegante Fräulein kommt in den Bäckerladen und fragt: „Können Sie mir ein goldgelbes Brötchen geben?“

„Es tut mir sehr leid, meine Dame“, antwortet der Bäcker, „ich habe nur noch ein brünettes von gestern abend und ein platinblondes von heute morgen für Sie!“

*

„Sagen Sie mal Minna, warum gehen Sie eigentlich von uns fort?“

„In meiner neuen Stellung habe ich bessere Aussichten, gnädige Frau!“

„Höheren Lohn?“

„Nein, aber aus dem Vorderzimmer kann ich auf den Infanterieübungsplatz sehen und vom Hinterfenster aus auf die Artilleriekaserne!“

*

„Warum legst du dich denn nicht hin und schläfst?“ fragt die Frau ihren Mann.

„Ach, die zweitausend Mark, die ich an Max bezahlen muß, lassen mich nicht schlafen!“

„Na, weißt du, da hat doch Max eher Grund, ruhelos umherzulaufen und nicht du!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

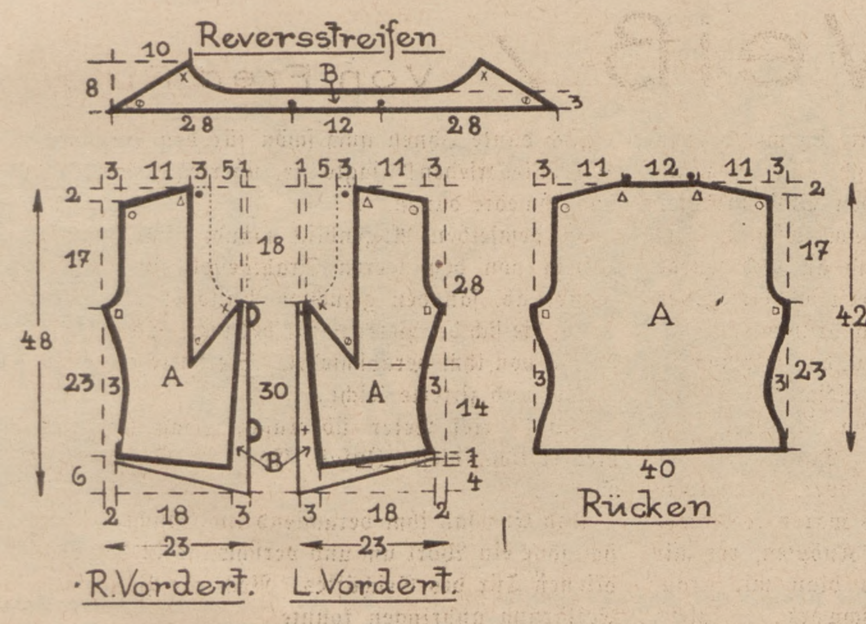
„Kästchen am Faden“: 1. Watte, 2. Nacht, 3. Vater, 4. Sims, 5. Hering, 6. Hecht, 7. Besen, 8. Ibis, 9. Zimt, 10. Tinte, 11. Maranon, 12. Tuch. Die waagerechten Reihen a, b, c, d: **„Was man nicht versteht, besitzt man nicht.“**

Magisches Quadrat: 1. Aden, 2. Dora, 3. Eros, 4. Nase.

Eigenartig: Esse, Essen, Essen, essen.

Löschversuch im Olymp: Beheben, Beben, Hebe.

Kryptogramm: „Lebe für den Augenblick, und schaffe für die Zukunft.“



Oben und rechts:

Beige-braune Weste aus Wolle

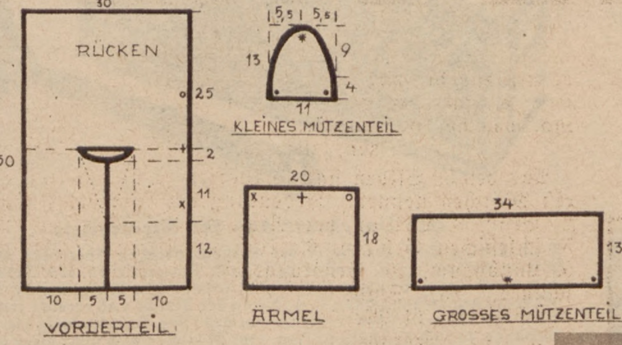
Material: 300 g Schwanen-Kosakenwolle beige, 100 g Schwanen-Kosakenwolle braun, 2 Holzknöpfe, 1 Häkelnadel Nr. 4½

Alle Teile der Weste werden in festen Maschen gehäkelt, und zwar die A-Teile mit beige und die B-Teile mit brauner Wolle. Man arbeitet nach Schnitt und beginnt die Vorderteile an den unteren Rändern der A-Flächen. Den Rücken beginnt man ebenfalls am unteren Rand. Der Reversstreifen wird gesondert gearbeitet und beginnt an einer Spitze der schmalen Seite. Hat man die A-Teile der Vorderteile fertiggestellt, häkelt man die B-Teile nach Schnitt an. Nun werden Rücken- und Vorderteile den Schnittzeichen nach zusammengenäht und die unteren Ränder und die vorderen Ränder der Vorderteile mit einer braunen Festmaschenreihe umhäkelt. Den Reversstreifen näht man den Schnittzeichen enspréchend an und umhäkelt den Halsausschnitt mit festen Maschen in derselben Farbe. Die Nähte werden auf der linken Seite gut ausgebügelt. Mit den zwei Holzknöpfen und passenden Ösen schließt die Weste

Photos: Dr. Weller (2), (Modell: Tittel & Krüger)



Wir stricken und häkeln selber--



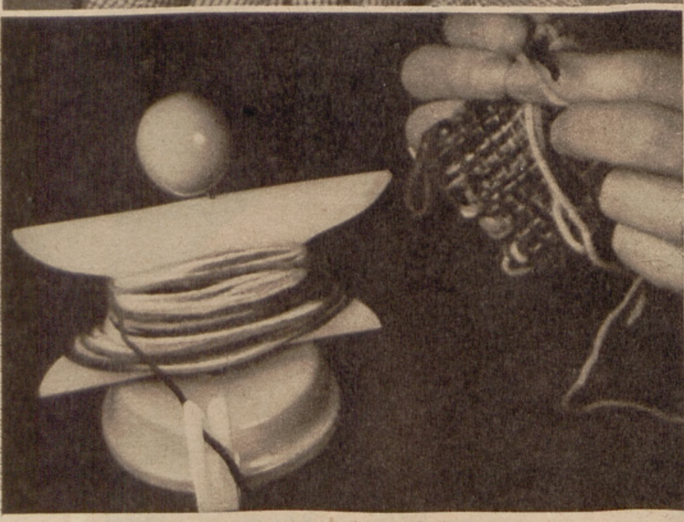
Links und daneben:

Jäckchen und passende Mütze für unser Jüngstes

Material: 100 g Schäfer Babygarn weiß, 2 m rosafarbenes Seidenband, 2 Kunsthornstricknadeln Nr. 5, 1 Kunsthornhäkelnadel Nr. 3

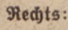
Die Wolle wird mit doppeltem Faden verarbeitet. Alle Teile werden nur rechts (Rippen) gestrickt. Man arbeitet nach Schnitt und beginnt mit Jäckchenteil, Ärmeln, großem und kleinem Häubchenteil am unteren Rand. Das Vorderteil strickt man bis zu 25 cm in zwei Teilen und dann über die ganze Breite. Die fertigen Teile spannt man (linke Seite nach oben) auf den Schnitt und dämpft sie leicht unter einem feuchten Tuch (bevor man abspannt, trocknen lassen!). Den Schnittzeichen nach näht man die Teile zusammen. Um den unteren Rand des Häubchens häkelt man ein Stäbchen, eine Luftmasche im Wechsel und zieht durch diese Reihe zirka 1.25 m Seidenband. Das Jäckchen wird in der vorderen Mitte mit dem restlichen Seidenband geschlossen (s. Photo)

Photos: Sonja Georgi (2), (Modell: Tittel & Krüger)



Praktischer Garn-Abroller

Der neue Apparat, in schönen Farben gehalten, besteht aus einem runden Fuß, der einem aufsteckbaren Winkelbrett als Halter dient. Auf dieses Winkelbrett — es faßt bequem eine volle Lage — wird das Garn aufgewickelt und der Faden durch eine seitlich am Fuß befestigte Führungsschiene geführt. Verwickeln oder Verknoten des Fadens ist ausgeschlossen. Auch kann das Garn, ohne daß der Faden zerreißt, leicht ausgewechselt werden

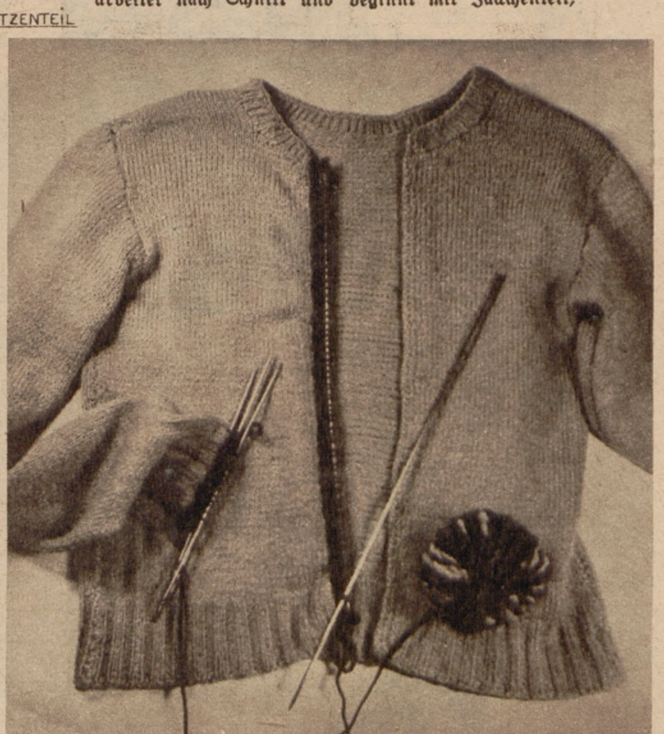


Rechts:

Aus einem alten, durch öfteres Waschen eingelaufenen Pullover entsteht eine Überziehjacke

Man schneidet den Pullover vorne in der Mitte durch, schlägt den Rand vorsichtig nach innen um und näht ihn mit festem Nähgarn sauber durch. Dann behäkelt man das Ganze, einschließlich Kragenumrandung, mit festen Luftmaschen. Dann nimmt man die festen Luftmaschen der einen Seite auf eine große Stricknadel auf und strickt rechts-links einen Rand bis zu einer Breite von 2 cm. An Ärmeln und Halsausschnitt wird derselbe Rand in abweichendem Garn angestrickt. Diese Überziehjacke ohne Knöpfe kann man mit einem passenden Ledergürtel tragen

Photos: Schoepke (2)





Schaffende sammeln — Schaffende geben!
Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sammelten in ihren eigenen Betrieben für die 1. Reichsstraßensammlung des WHW. 1937/38 Scherl



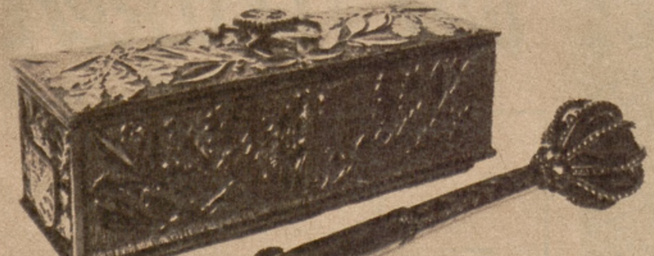
Die Königin von England schreitet die Front des zur Zeit im Buckingham-Palast in London eingesetzten schottischen Wachregiments ab Presse-Photo

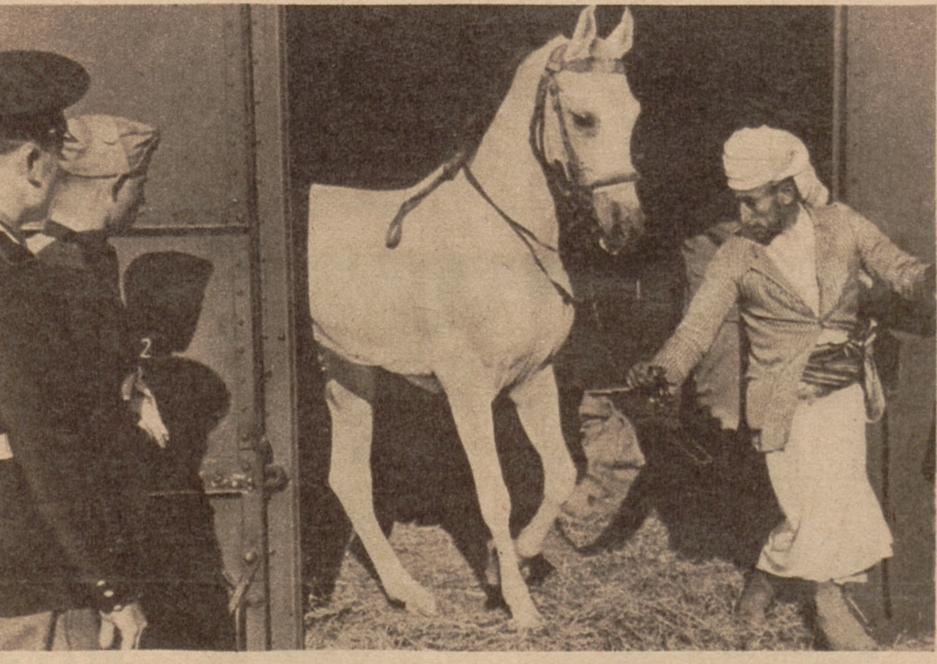


Links:

Eva in der Schlangenhaut — —
Auf einer Schuh- und Ledermesse in London wurde dieses Pagenkostüm aus echter Schlangenhaut — sicher eine äußerst kostspielige Uniform — vorgeführt

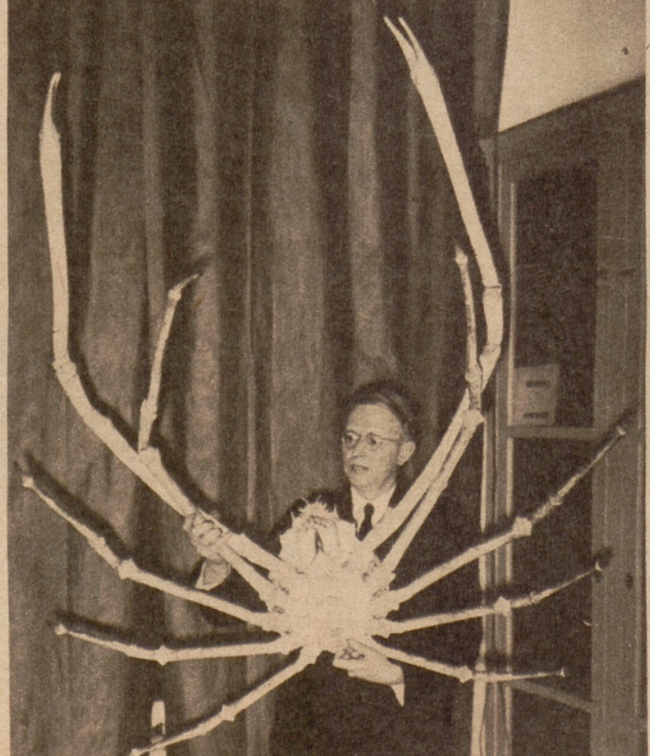
Unten: **Polnische Bergarbeiter überreichten ihrem Marschall Rydz-Smigly dieses zunftgemäße Geschenk**
Die Knappen fertigten den Marschallstab mit dazugehöriger Kassette ganz aus Kohle. Scherl





Ein lebendiges Geschenk trifft für den Duce in Rom ein
Der König des Yemen hat dem italienischen Regierungschef als Zeichen seiner Freundschaft drei wundervolle Araberschimmel gesandt, die von ihren Pflegern gerade ausgeladen werden. Presse-Photo

Ein Ungeheuer aus der Meerestiefe Hoffmann
Prof. Sixten Bock, der Leiter der naturhistorischen Abteilung des Stockholmer Riksmuseums, brachte von einer Fangreise in den Fernen Osten u. a. auch dieses Prachtexemplar der japanischen Riesenkrabbe mit. Sie gehört zu den gefährlichsten Bewohnern der Tiefsee und erreicht eine Spannweite von 5 Metern, über die Fangarme gemessen. Geraten diese Tiere in flache Gewässer, so sind sie völlig hilflos, dem Menschen also nicht mehr gefährlich.



Unten: **Ein Wiener Walzer nach Punkten — — — —**
Das englische Weltmeisterpaar John Wells-René Sissons ertanzte sich den „Großen Preis von Europa" vor 12 anderen Nationen beim Internationalen Tanzturnier der Amateure im Berlin. Schirner



Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.